

*Měchýř, Jan: Velký převrat či snad revoluce sametová? Několik informací, poznámek a komentářů o naší takřčené něžné revoluci a jejích osudech 1989–1992. [Großer Umsturz oder etwa samtene Revolution? Einige Informationen, Bemerkungen und Kommentare über unsere sogenannte sanfte Revolution und ihr Schicksal in den Jahren 1989–1992].*

Progetto, Praha 1999, 359 S. (Ediční řada Československý Spisovatel).

Die wissenschaftliche und publizistische Bearbeitung jener gemeinhin als „samtene“ oder „sanfte“ Revolution bezeichneten Ereignisse des Herbstes 1989 in der Tschechoslowakei ist auch nach zehn Jahren bemerkenswert wenig vorangeschritten. Die Mehrzahl der bis dato erschienenen Titel besitzt eher Quellencharakter, und auch in den Sozialwissenschaften verlegte man sich in Tschechien bislang überwiegend auf die Untersuchung von Teilaspekten wie etwa der Rolle verschiedener Oppositionsgruppen. Überblickswerke wie das vorliegende Buch des Prager Historikers Jan Měchýř sind immer noch die Ausnahme.

Měchýř entwickelt seine Hauptthese, daß die sogenannte „Samtene Revolution“ insgesamt eine nicht so tiefgreifende Zäsur darstelle wie für gewöhnlich angenommen, aus einer Analyse ausgewählter Probleme des Regimewechsels von 1989 und der folgenden Phase der Transformation bis zur Spaltung der Tschechoslowakei Ende 1992. Einzelne Kapitel sind der Vorgeschichte der „Samtenen Revolution“, der Entwicklung des Parteiensystems nach 1989, der Wirtschaftstransformation und dem in die Trennung beider Teilstaaten mündenden Konflikt um eine größere Autonomie der Slowakischen Republik gewidmet. Durchflochten ist diese Darstellung von mehreren Abschnitten, welche die Ereignisse von 1989–1992 chronologisch nachzeichnen und das Buch somit auch als Nachschlagewerk tauglich machen.

Eingangs stellt Měchýř klar, wo er – im Unterschied zu vielen anderen – den Anfang des Regimewechsels in der Tschechoslowakei verortet: nicht in den Massenprotesten nach dem 17. November 1989, sondern in der Abkehr der im Bürgerforum

zusammengeschlossenen Oppositionsgruppen von anfänglicher Planlosigkeit, Zurückhaltung und Improvisation hin zur Übernahme der politischen Macht, die in der Wahl Václav Havels zum Präsidenten ihren vorläufigen Abschluß fand. Befördert worden sei diese Entwicklung durch den Zersetzungsprozeß der kommunistischen Partei und ihrer Machtzentralen. Der große innenpolitische Konflikt in der Folgezeit, so eine weitere These des Autors, spielte sich nicht zwischen den Machteliten des alten Regimes und den Vertretern der Opposition ab; vielmehr sei es zu einem Machtkampf zwischen Mitläufern des kommunistischen Regimes („graue Zone“) und dem Teil der Dissidentenbewegung gekommen, der sich schon Ende der sechziger Jahre vom Kommunismus verabschiedet hatte und nach 1989 für eine behutsame, eher sozialdemokratisch inspirierte Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft plädierte. Den Sieg der „grauen Zone“, die kein anderer besser verkörpert als Václav Klaus, erklärt Měchýř nicht nur mit der erfolgreichen Instrumentalisierung des Antikommunismus zur Diskreditierung des politischen Gegners, sondern auch mit dem Charakter des Bürgerforums als oppositionelle Sammlungsbewegung. Diese war nur solange handlungsfähig, wie sie in den kommunistischen Machteliten einen gemeinsamen äußeren Feind besaß. Als dieses integrierende Moment wegfiel, mußte es zum Konflikt kommen, wobei sich diejenige Gruppe durchsetzte, die sich später als bürgerlich-demokratische Partei ODS (Občanská demokratická strana) formierte, da sie eine realistische Alternative zum widersprüchlichen und wenig konkreten Programm des Bürgerforums anbieten konnte. Daß die wirtschaftsliberale Rhetorik und die faktische Politik der ODS miteinander nicht in völligem Einklang standen, ist eine andere Frage.

Auch bei der Betrachtung der Wirtschaftsreform arbeitet Měchýř zwei Strukturmerkmale heraus, die sich wie ein roter Faden durch seine Analyse ziehen: zum einen gewisse Kontinuitäten, was die Entscheidungsträger betrifft (die Manager von Privatunternehmen rekrutierten sich zumeist aus der Schicht der sozialistischen Betriebsdirektoren), zum anderen die herausragende Rolle der Ideologie. Měchýř zitiert den tschechischen Privatisierungsminister Ježek mit den Worten, Ziel der Privatisierung sei nicht die Prosperität der Betriebe, sondern die Zerstörung der Grundlagen der sozialistischen Wirtschaft gewesen. Dieser ideologische Eifer habe vielen den Blick auf die Realität verstellt und somit zahlreiche Probleme wie etwa die mit der Privatisierung verbundene Wirtschaftskriminalität begünstigt. In bezug auf die Rolle der Ideologie konstatiert Měchýř: „Die Situation nach dem November 1989 ähnelt der des Februars 1948 auf ungläubliche Weise“ (S. 334).

Freilich, und das macht eine der Stärken des Buches aus, wahrt der Autor bei aller Kritik an manchen Entwicklungen nach 1989 (etwa was den Fanatismus mancher Wirtschaftsliberaler und dessen funktionale Gemeinsamkeiten mit der stalinistischen Ideologie betrifft) stets den Sinn für größere Zusammenhänge und die Komplexität einer Entwicklung, deren unerwünschte Aspekte ja auch Kehrseite einer als positiv empfundenen Gesamtentwicklung sind. Als vorläufigen Endpunkt der Geschichte der „Samtenen Revolution“ interpretiert Měchýř die Spaltung der Tschechoslowakei in die Tschechische und die Slowakische Republik, mit welcher nicht nur der Vorrat an Gemeinsamkeiten innerhalb der Opposition, sondern auch innerhalb des föderalen Staatswesens aufgebraucht war.

Zwei Dinge bleiben also festzuhalten: Měchýř spricht den politischen und wirtschaftlichen Veränderungen seit 1989 durchaus revolutionären Charakter zu. Der Charakter dieser Veränderungen – dies zeigt das Insistieren auf den zahlreichen Kontinuitäten – wird nach Ansicht Měchýřs jedoch oft falsch eingeschätzt, und so ist sein Buch auch ein Aufruf zu Nüchternheit und Zurückhaltung, zumindest aber zur Betrachtung des Kontextes bei der Bewertung historischer Brüche.

Das Buch will keine neuen Forschungsergebnisse präsentieren, sondern vielmehr auf der Basis der bisher erschienenen Literatur und des zugänglichen Quellenmaterials eine Bewertung des Umbruchs von 1989 in seinen zahlreichen Facetten vornehmen. Dieses Unterfangen läßt sich als geglückt bezeichnen. Auch wenn mancher Leser dem Autor nicht in allen seinen Urteilen recht geben mag, ist die Darstellung doch immer nachvollziehbar belegt und in der Gewichtung der einzelnen Aspekte angemessen. Sie bietet darüber hinaus handbuchartig Auskunft über die wesentlichen politischen Entwicklungen in der Tschechoslowakei von 1989 bis 1992. Hilfreich sind auch die Anlagen, die neben einem Literaturverzeichnis auch ein Namensregister und ein Verzeichnis der Regierungen von 1990–1992 umfassen.